

# INNEN-DEKORATION

REICH-ILLUSTRIRTE  
KUNSTGEWERBLICHE  
ZEITSCHRIFT FÜR DEN  
GESAMTEN INNEREN  
AUFBAU: :

UNTER MITWIRKUNG  
VON HERVORRAGENDEN  
KUNSTLERN: :  
HERAUSGEGEBEN UND  
REDIGIERT VON HOFRAT  
ALEXANDER KOCH: :

XXIII. JAHRGANG.

DARMSTADT.

MAI 1912.

## EINE KÜNSTLER-VILLA IN FLORENZ.

DAS HAUS DES ARCHITEKTEN MAX ZÜRCHER.

Die Abbildungen dieses Heftes wollen einen Einblick gewähren in ein Künstlerheim in Florenz: die Villa des Architekten Max Zürcher. Zürcher ist Schweizer. Das sagt schon viel; sind sie doch alle seltsame, schwerverständliche Menschen, die Schweizer, die wir kennen und nennen. Klar werden über sie kann man wohl nur dann, wenn das Irritierende, das Barocke an ihnen unwirksam geworden und nur das Besondere, das schöpferisch Eigene, das schöne Wollen und das verwirklichte Können allein für sie spricht. Dieser hier, dessen Wiege in Zürich gestanden, dessen Vater Hauptmann in päpstlichen Diensten gewesen, dessen Mutter eine Herrscherin von unbeugsamem Eigenwillen war, der schon in seiner Jugend die absonderlichsten Ideen hegte, dann Maler wurde, Mitglied gar der Berliner Secession von ihren ersten glorreichen Tagen an, der nach Italien zog, ein verlottertes Podere in wenig Jahren glänzend rentabilisierte, der aus einer verbauten, alten Villa, der abgebildeten Villa »Riposo dei Vescovi« in Florenz, ein Kleinod an Schönheit und Bewohnbarkeit zu schaffen gewußt, den dabei die Baulust überkam, der Villen und Gärten baute und nun daran ist, dank der Großheit und dem Vertrauen eines

wahrhaftigen Mäzens, der jungen deutschen Kunst die Stätte der Weihe und der Arbeit im ewigen Rom zu schaffen, die sie seit mehr als 100 Jahren ersehnt hat — dieser Schweizer, Max Zürcher, Maler, Bildhauer, Architekt ist der eigenartigsten und interessantesten einer. Seine Biographie zu schreiben braucht es eines tiefen und feingarteten Psychologen und einer Feder, die geschmeidig und stilvoll zugleich ist. Hier sollen von seiner Bedeutung und von seinem erstaunlichen Autodidakten-Können nur die Abbildungen zeugen. Sie tuns deutlich und überraschend für jedes unbefangene Auge. Die Würdigung eines Fachmannes soll kommen, sobald sein großes Werk in Rom der Öffentlichkeit unterbreitet wird. — Dann wird sich an der Hand von Gesamtansichten und Grundrissen zeigen, daß Zürcher auch die wichtigste und delikateste Aufgabe der Architektur beherrscht, ein Bauwerk, — im Falle der römischen Akademiebauten sogar ein kompliziertes System von Bauten, — so in die Umgebung hineinzustellen oder richtiger, so aus ihr herauswachsen zu lassen, daß beide ein unzertrennliches Ganze, eine Architektur im umfassendsten Sinne bilden. —

DR. W. KAESBACH.



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ

EINGANGSPORTAL Z. VILLA »RIPOSO DEI VESCOVI«

### KUNSTWERK UND PERSÖNLICHKEIT.

Als sichtbarer Niederschlag einer diesseitsfrohen Zeit standen die Tempel Griechenlands in ihrer abgeklärten Schönheit. Die romanischen Kirchen des Mittelalters trugen die mönchische Gottesfurcht an der Stirne. Aus der verzehrenden Sehnsucht nach der Welt des Göttlichen wuchsen die schlanken Pfeiler und Bogen gotischer Kathedralen empor. Noch heute spricht aus diesen Stilformen die Empfindungswelt vergangener Epochen mit eindringlicher verständlicher Sprache ohne Verlust an innerer Überzeugungskraft. Dürers Apostel, Raphaels Madonnen und Michelangelos Moses sind die Kinder einer gleichen inneren, unvergänglichen Sprache. Sie sind Persönlichkeiten in Stein und Farbe, losgelöst von dem ringenden Ich eines Künstlers, dennoch mit jeder Faser in ihm wurzelnd und in der Harmonie des Einzelnen die Harmonie des Weltganzen wieder spiegeln. Das danken sie der freien rückhaltlosen Hingabe der Meister, die im künstlerischen Gestaltungsprozeß aus ihrer innersten Persönlichkeit lebendige Werke formten, die kraft eigener Bedeutsamkeit das Zeitalter ihrer Erzeuger überdauern und ohne Scheu jeden Vergleich mit den künstlerischen Taten nachfolgender Geschlechter aushalten können. — Die Manifestation der Persönlichkeit im Kunstwerk ist ebenso alt wie die Kunst selbst. Schon die erste primitive Kunstregung birgt im

Keim jene Anfänge der persönlichen Note, die in der Fortentwicklung der Völker jedes echte Kunstwerk in mannigfachen Schattierungen belebt, und zum Wertmesser aller Kunst wurde. Das Gegenständliche tritt hinter das Persönliche zurück. Nicht das rührende Motiv einer verzweifelten Gretchengestalt erhebt einen ohne weiteres begründeten Anspruch auf Beachtung als wertvolles Kunstwerk, erst die vom Künstler in der Darstellung zum Ausdruck gebrachten persönlichen Beziehungen zu dem behandelten Gegenstand dürfen als Maßstab für die künstlerische Höhe angesehen werden. Das gilt für Ton- und Dichtkunst ebenso wie für die Werke der bildenden Kunst. Nur die Wege der Darstellung führen in die getrennten Welten äußerer Erscheinungsformen. Unabhängig davon leuchtet das getreue Spiegelbild der Persönlichkeit aus der Tiefe des künstlerischen Erlebnisses, aus der Art des Schauens und der Wahl der wiedergegebenen Mittel. Sie ist Rhythmus und Seele im dargestellten Objekt. — Man darf ohne Scheu sagen, daß das persönliche Moment jedes Stadium der künstlerischen Produktion beeinflusst. Es ist das Ziel aller Kunst, das innere Erlebnis des Einzelnen auf die geeignete dauernde Form zu bringen. Von diesem Erlebnis als wirkende Kraft gehen alle Energien aus, die in der Gesamterscheinung des Kunstwerks ihre belebende Tätigkeit entfalten.

INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ. BLICK ZUM HAUPTINGANG IM  
PARK DER VILLA DES KÜNSTLERS: »RIPOSO DEI VESCOVI« IN FLORENZ



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ

LOGGIA DER VILLA »RIPOSO DEI VESCOVI«—FLORENZ

Bereits die Intensität dieser Hingabe an die Dinge der Außenwelt gilt als Richtschnur für die Bewertung der künstlerischen Persönlichkeit, noch bevor der Grad der Erkenntnis und die Stärke der Offenbarung in die Wagschale fallen. Sie zieht zugleich, von notwendigen technischen Fertigkeiten abgesehen, die schärfste Grenze zwischen wahrhaft künstlerischer Natur und dilettantischer Veranlagung. — »Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt und die es aufnimmt, wo sie es findet.« Wenn ich durch dieses Zitat die Autorität Goethes anrufe, so geschieht dies, damit die vollendetste Künstlernatur des vergangenen Jahrhunderts einen erschöpfenden Hinweis auf Inhalt und Richtung künstlerischer Hingabe gebe, aus der die Persönlichkeit des Künstlers und seiner Werke ihre Nahrung zieht. Das Wahre lieben und in sich aufnehmen heißt, sich der Natur nähern, sich ihr verschwistern. Zugleich findet das den Schaffenstrieb des Künstlers erweckende Objekt hierin seine Begrenzung. Nur die überall tätige Natur enthält die absolute Wahrheit. Sie spendet dem Wissenden Kräfte in verschwenderischer Fülle. Jede Abkehr von ihr muß zu Verkümmern und Verwachsungen führen und sich in krankhaften Resultaten mit erschreckender Deutlichkeit rächen. Ohne diese Naturgebundenheit erleidet das schaffende Genie seinen künstlerischen Bankrott. Wie nur die Aufnahme der Natur in ihrer Unberührtheit einen gesunden Nährboden für das Heran-

wachsen einer künstlerischen Persönlichkeit abzugeben im Stande ist, so verlangt sie als Gegengabe von dem Künstler das möglichste Maß an innerer Freiheit und Unabhängigkeit, wenn auch die Art der äußeren realen Verhältnisse natürlicherweise die Art des genialen Schauens bis zu einem gewissen Sinne bedingen. Selbstsüchtige Interessen knechten die Seele und hindern das Aufkommen einer starken gesunden Eigenart, die über allen Zufällen steht. Sind die Sinneseindrücke ohne Liebe für Sein und Wesen der Dinge um ihrer selbst willen lediglich auf die Befriedigung eines bestimmten egoistischen Verlangens zugeschnitten, so wird der Blick an der Oberfläche dahingleiten ohne Gewinn für die innere Persönlichkeit und ihrer Wiedergabe. Das Erlebnis tastet sich dann mit blinden Augen an den Dingen vorbei. Das Kunstwerk, das ihm entspringt, trägt bereits den Todeskeim in sich, wenn es auch mit allen äußeren Mitteln der Bestechung um die Gunst der Unsterblichkeit bitten möchte.

Neben der inneren Freiheit des Schaffenden ist die Art der Hingabe von gleicher Bedeutung, denn je tiefer und schrankenloser sich die künstlerische Natur den Dingen hingibt, um so unmittelbarer wird die Erkenntnis, die sie aus ihnen schöpft, um so reicher die Persönlichkeit. Durch das Weltall wogt ein unsichtbares Meer voll ewiger Ideen, die als Gesetze im Körperlichen greifbare Gestalt gewinnen. Niemals nähert sich der geniale Künstler nur der äußeren Schale der Dinge. Er



ARCHITEKT MAX ZORCHER IN FLORENZ. AUSBAU DER VILLA DES KÖNIGLICHEN RIPOSO DEI VESCOVI IN FLORENZ. HAUPTANSICHT DES HAUSES MIT LOGGIA UND VERANDA





ENTW.: ARCHIT. MAX ZÜRCHER IN FLORENZ

EINGANGSHALLE DER VILLA DES KÜNSTLERS

sucht diese ewigen Gesetze, nach denen sich die Formen bilden, die Idee im Körperlichen, das rein Menschliche in seinen unendlichen Variationen im Menschen, das Typische in der Flucht aller Erscheinungen. Die äußere Form grenzt das Objekt gegen seine Umgebung ab, doch die lebendigen Kräfte liegen tiefer. Wenn der Künstler sich in das Innere einer Realität zu versetzen vermag, die gestaltenden Gesetze ergründend, nähert er sich dem Göttlichen, um die Tiefe des Eindringens, mit dem gleichen Gewinn an der eigenen Persönlichkeit. Nur ein subti-



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER—FLORENZ. EINGANGSHALLE UND TREPPENAUFANG

les Empfindungsvermögen vermag den Weg zu der Seele des Einzeldinges zu finden, um ihr Wesen bereichert zurückzukehren und die Frucht seiner Arbeit mit jenen erworbenen unvergänglichen Werten zu verklären. So sieht sich die künstlerische Persönlichkeit als Summe aus dem Plus und Minus aller seelischen Erlebnisse und der angeborenen und vertieften Fähigkeiten, die inneren Zusammenhänge auf den eigentlichen Sinn des Lebens zurückzuführen. Alle Kulturentwicklung verdankt dem



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ

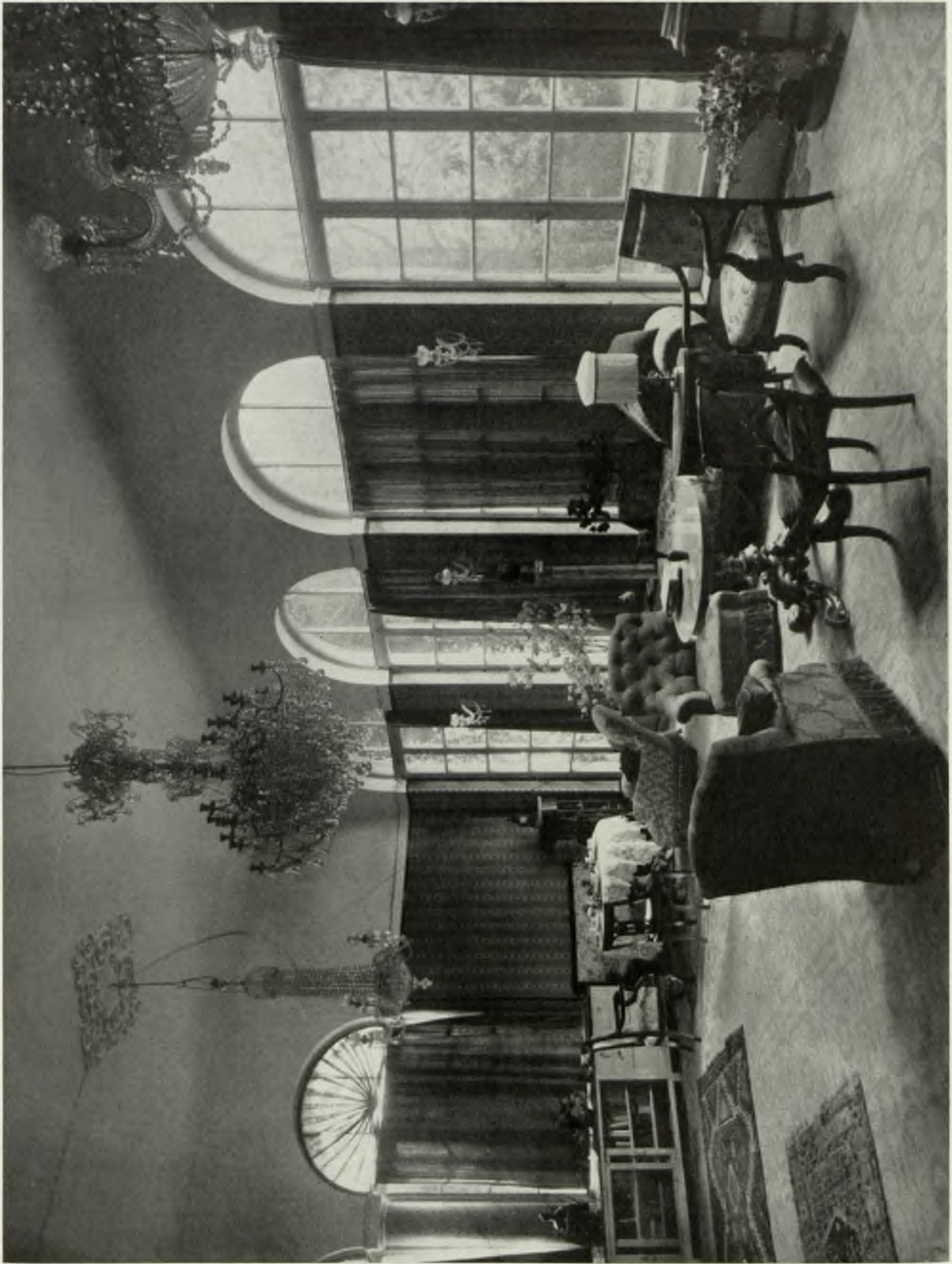
WOHNZIMMER IN DER VILLA »RIPOSO DEI VESCOVI«

Wirken überragender Persönlichkeiten Ursprung und Fortschritt. Sie tragen den unermeßlichen Einfluß auf eine Höherentwicklung einer ganzen Generation in den Händen. Dies möge stets in dem Bewußtsein des Künstlers gegenwärtig leben.

Auch die Schönheit im weitesten, erhabensten Sinn entspringt der vollendeten Persönlichkeit, die in der künstlerischen Tat eine Aussprache sucht. Selbst in der verzerrtesten Karrikatur findet sie als gegenwärtiges Charakterbild ihres Schöpfers Klang und Sprache, denn nicht das Objekt als solches, sondern die an der Darstellung gemessene Art des Erlebens ist Träger des Schönheitsbegriffes. Der allgemeine Begriff der Schönheit in der Kunst richtet sich nach der Art des künstlerischen Temperaments, das sich in harmonische Beziehungen zur äußeren Form setzt. Zugleich liegt hierin die Forderung auf Einheitlichkeit des Kunstwerks in allen Teilen. Der Zuschnitt jeder Einzelheit auf das Wesentliche, auf das Eine, das in der Offenbarung der Seele zu Sagende, ist das oberste Gesetz der Harmonie. Diese organische Einheit der Seele mit der Substanz ist Anfang und Ende aller echten Kunst. Zwiespalt deutet auf Schwäche, Unreife und dem Dilettantismus verwandte Unfähigkeit hin. Ein Kunstwerk, das den Eindruck des Unorganischen erweckt, das in Form und Inhalt merkliche Dissonanzen gibt, ermangelt der notwendigen zielbewußten

Persönlichkeit, die über alle Teile nach eigenen klaren Gesetzen verfügt. Der Genießende wird ohne alle Befriedigung einer solchen Arbeit gegenüberstehen, und falls ihm eine innere Unlust den letzten Rest eines wohlwollenden Schauens noch nicht genommen hat, mit dem Verstande das künstlerisch Wertvolle zu ergründen suchen. Eine solche Tätigkeit schaltet selbstverständlich jeden höheren Genuß aus. Es fehlt der harmonische Rhythmus im Kunstwerk, der allein im Stande ist, zwischen der Seele des Künstlers und der des Genießenden eine Brücke zu schlagen und das künstlerische Erlebnis in unberührter Reinheit darzureichen. — Nur die einheitliche Persönlichkeit weiß sich frei von dieser Schwäche, dank ihrer in sich gefestigten unerschöpflichen Kraft. Alle Technik ordnet sich ihr willig unter als notwendiges Ausdrucksmittel; niemals wird sie Zweck und Ziel. Von innen heraus entwickelt sie ihren Stil, der aus der Seele des Schaffenden seine Existenzberechtigung herleitet. Er trägt wie ein menschliches Antlitz die vom innersten Leben gezeichneten Züge. Der Gedanke, daß die Meisterwerke der Kunst trotz individuellen Erlebens in jedem beliebigen Stil ohne Verlust an persönlichen Werten bestehen würden, wäre absurd. Der Stil ist zu innig mit der Persönlichkeit verwachsen, als daß eine willkürliche Trennung zum Vorteil möglich wäre. — Wo aber der Stil mit geborgter Eigenart prahlt, drängt sich der Eindruck





ARCHITECT  
M. ZÜRCHER  
IN FLORENZ

EMPFANGS-  
RAUM IN DER  
VILLA RIPOSO  
DEI VESCOVI  
IN FLORENZ



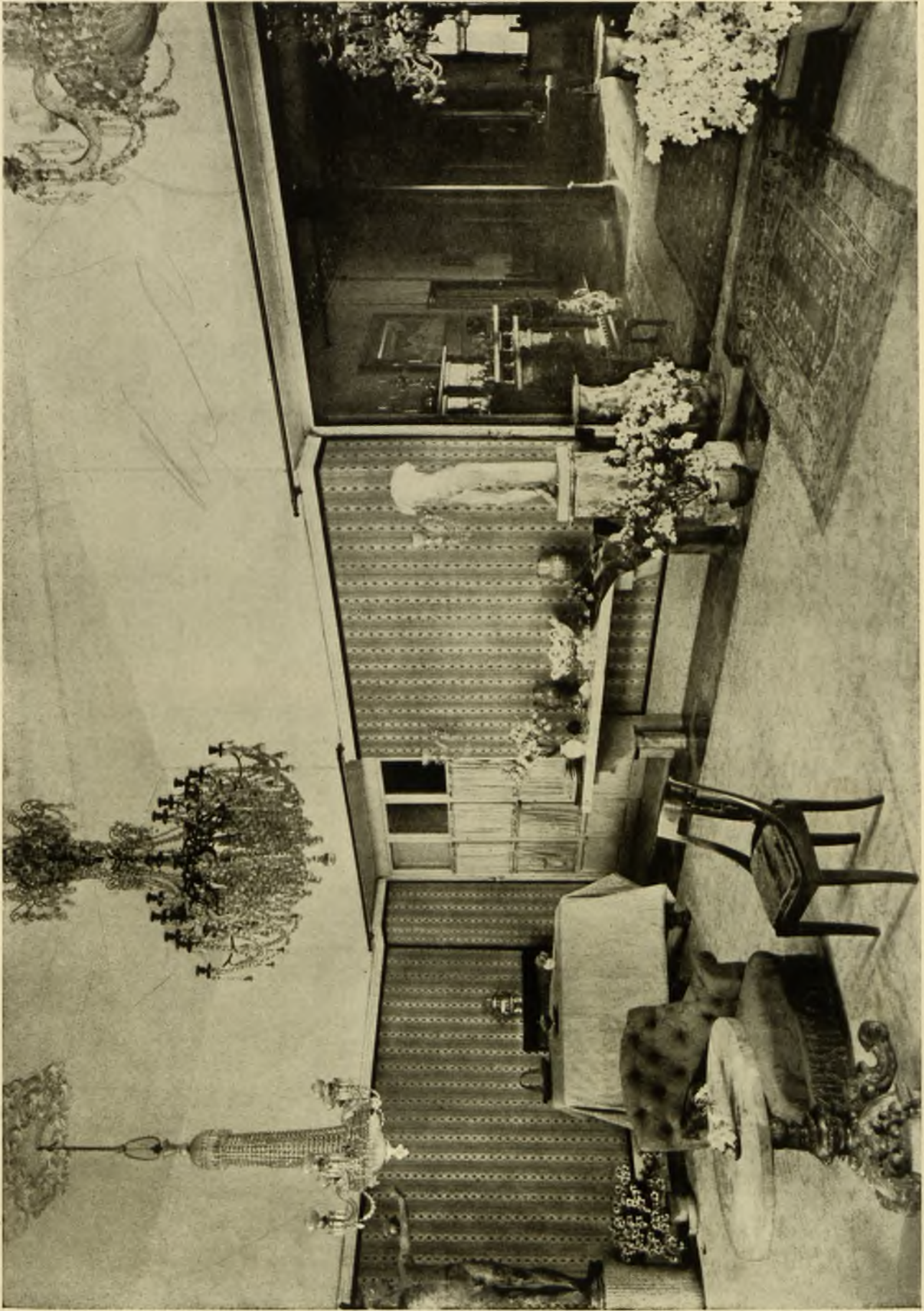
ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ

BLICK IN DEN EMPFANGSRAUM DER VILLA D. KÖNSTLERS

rein handwerksmäßiger Erzeugung auf. Zum mindesten bleibt ein Gefühl von unüberbrückbarer Unstimmigkeit zwischen Stil und Persönlichkeit bestehen, die jeden Genuß beeinträchtigt. Der echte Stil verzichtet auf verblüffende Jonglierkünste ebenso wie auf flache Alltäglichkeiten, er gibt sich in dem beredten Schweigen innerer Sicherheit und Überlegenheit. Früher oder später ist der Sieg ihm gewiß. — Ebenso gefährlich ist eine allzu einseitige Behandlung technischer Fragen, die in der Lösung solcher Probleme durch die künstlerische Arbeit ohne Rücksicht auf die Gegenwart tieferer Erkenntnis alles Heil erblickt. Die positive Leistung ist unstreitig zu begrüßen, nur erschöpft sie den Begriff des Kunstwerks keineswegs. Sie verliert sich allzusehr an der Oberfläche der Dinge, ohne in deren Wesen völlig einzudringen und durch das persönliche Erlebnis das Kunstwerk über das Problematische zu erheben. Nichtsdestoweniger wohnt ihrer Arbeit ein unverkennbarer Wert inne, da sie durch die Errungenschaft ihrer Technik jedem nach Ausdrucksmöglichkeiten suchenden Genie neue Mittel und Wege der Offenbarung reicht, oder wenigstens erleichtert, die Form der Manifestation seiner

Persönlichkeit zu finden. — Es ist das offene oder heimliche Verlangen jeder künstlerischen Natur, in ihren Werken ihre Zeit zu überdauern. Nur die Ausbildung einer Persönlichkeit, die an Tiefe und Stärke das Durchschnittsmaß überragt, kann Erfüllung dieses Wunsches versprechen. Sich restlos zu geben im Erleben, Erkennen und Gestalten, das sind die Wege, die zum Ziel führen, um die Arbeit des Künstlers mit lebendigem Geist zu erfüllen. Nicht eine absichtlich betonte individuelle Note, sondern der Grad der wiedergegebenen Lebenswahrheit wird als ausschlaggebender Faktor die Rechnung zu seinen Gunsten beeinflussen. Stets wird sich das von der wertvollen Persönlichkeit getragene Kunstwerk der Geschmacksrichtung aller Zeiten zum Trotz zu behaupten wissen. Die großen Meister der Kunst geben mit der Lebensfähigkeit ihrer Werke unbestreitbare Beweise hiervon. — DR. WALTER GEORGI—MÜNCHEN.

VOM KUNSTSCHAFFEN. Wir kämpfen nicht nur um die Zukunft, wir müssen uns auch die Vergangenheit immer von Neuem gestalten. — RUDOLF EUCKEN.



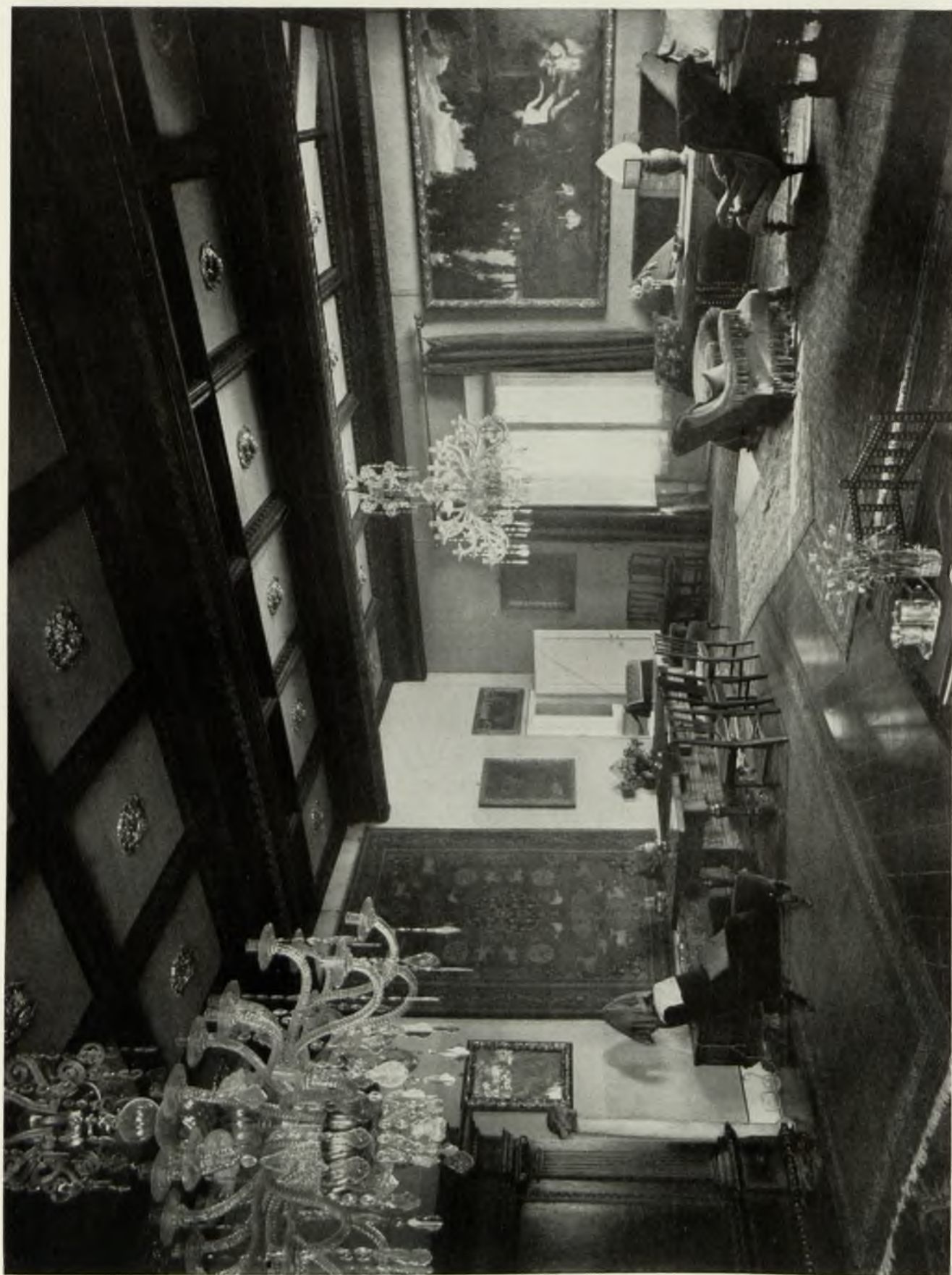
ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ. GROSSER EMPFANGSRAUM MIT DURCHBLICK IN DAS WOHNZIMMER IN DER VILLA DES KUNSTLERS: »RIPOSO DEI VESCOVI« IN FLORENZ



INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER—FLORENZ. SPEISEZIMMER IN DER VILLA DES KÜNSTLERS: »RIPOSO DEI VESCOVI« IN FLORENZ





ARCHITETT MAX ZÜRCHER—FLORENZ. VILLA RIPOSO DEI VESCOVI—FLORENZ. GROSSER MUSIK- UND KONVERSATIONS-SAAL MIT KAMIN-ANLAGE IM OBERGESCHOSS DER VILLA



M. ZÜRCHER IN FLORENZ.  
VILLA RIPOSO DEI VESCOVI

### KUNSTFORM U. ZWECK-FORM.

Jahrelang hat man Kunstform und Zweckform für identisch gehalten. Und doch sind sie, in gewissem Sinne, Gegensätze. Es kommt darauf an, sie in verständnisvollem Eingehen auf die jeweils gegebenen besonderen Verhältnisse zu verschmelzen. Die Kunstform ist stets das Höhere, sie sucht der Zweckform erhöhte sinnliche Reize zu geben. Die Zweckform ist das Resultat gedanklicher Erwägungen in Bezug auf praktische Verwendbarkeit des Gegenstandes, auf Material, Herstellungsweise, Verkaufspreis. Die Kunstform wendet sich an die Sinne, sie denkt an Linien und Farben, Lichter und Schatten, Töne und Proportionen.



ARCHITEKT M. ZÜRCHER—FLORENZ. TREPPEN-AUFGANG ZUR VILLA

ANSICHT V. GARTEN AUF DIE  
VILLA MIT MAGNOLIENBAUM

Nun ist die Kunstform das eigentlich nationale Element. Der Volkscharakter paßt sie sich an, macht sie ernst oder heiter, derb oder zierlich. Je reiner sein Wesen in ihr zum Ausdruck kommt, um so besser sitzt sie ihm. — Die Zweckform dagegen ist bis zu einem gewissen Grade international. Da die Zweckform zudem stets mit den billigsten Herstellungsmöglichkeiten rechnet, ist sie für den internationalen Massenkonsum, wie ja auch die Beispiele beweisen, unübertrefflich geeignet. Die reine Zweckform ist bei den Dingen, von welchen die Rede ist, nur selten, zufällig das höchste, was sich wünschen läßt; aber sie trivialisiert zum mindesten nicht das Schöne. Sie entbehrt oft wesentlicher sinnlicher Reize, aber sie



INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT M. ZÜRCHER—FLORENZ. VILLA »RIPOSO DEI VESCOVI« BLICK IN DEN PARK UND GROSSE BRUNNEN-ANLAGE.



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ. GARTEN-PORTAL UND BRUNNEN-ANLAGE IM PARK DER »VILLA RIPOSO DEI VESCOVI«

ist nicht verkommen. Denn ehrlich und brauchbar ist sie immer. Hier ist also eine Möglichkeit, exportfähige Formen zu finden, die unsere nationale Formsprache nicht verseuchen. Denn diese Zweckformen reiflich durchzubilden, ist sowieso eine Notwendigkeit; sie sind ja das Gerippe, über das die nationale Kunstform Muskeln und Haut zieht, um schöne Körper daraus zu machen. — FR. VALENTIN.

\*

Schöne Gestaltungen und Werke entstehen niemals durch Zufall. Und sie werden niemals und können niemals mit geringem Aufwand hergestellt werden. Eine schlechte Arbeit ist aber niemals »billig« zu nennen, sondern stets zu teuer bezahlt. — WEDGWOOD.

## EINIGE WORTE ZUM NACHDENKEN.

Der Künstler nimmt die Natur anders wahr als sie der großen Menge erscheint, weil sein umfassenderes und intensiveres Empfinden ihn von den äußeren Formen zu den inneren Wahrheiten gelangen läßt. Ein Durchschnittsmensch wird, wenn er die Natur nachbildet, niemals ein Kunstwerk schaffen, denn er betrachtet sie tatsächlich, ohne zu »sehen«; und wenn er auch peinlich genau jede Einzelheit wiedergibt, so wird das Ergebnis doch immer schal und ohne Charakter sein. — RODIN.

\*

Unter hundert Menschen kann einer »denken«, erst unter tausend findet sich einer, der »sehen« kann. RUSKIN.



ARCHITEKT MAX ZÜRCHER IN FLORENZ. BRUNNEN-SAULE IM PARK DER VILLA »RIPOSO DEI VESCOVI« IN FLORENZ



M. BALLIN IN  
MÜNCHEN.  
ENTW.: ARCH.  
M. FELLER



HERREN-ZIM-  
MER. SCHREIB-  
TISCH UND  
SOFA-ECKE

AUSFÜHRUNG IN DUNKELGEBEIZTEM AMERIKANISCHEM NUSSHOLZ MIT INTARSIEN. BEZÜGE LEDER

## EINE BÜRGERLICHE VIERZIMMER-WOHNUNG.

In der vorliegend abgebildeten, vornehm-bürgerlichen Vierzimmerwohnung nach Entwurf von Matth. Feller, dem langjährigen künstlerischen Mitarbeiter der Hof-Möbelfabrik M. Ballin-München, fand das gestellte Problem eine Lösung von überzeugend eindringlicher Kraft. Für die Ansprüche eines neuzeitlichen, in kultivierter Lebenshaltung fortgeschrittenen Bürgertums wurde hier ein Einrichtungs-Typus geschaffen, der trotz der strengen und schlichten Grundformen eine stark ausgesprochene, freundlich-wohnliche Wesensart trägt. Diese ergibt sich

aus dem intensiven Empfinden und der Sorgfalt, mit der gut abgewogene Verhältnisse, eine straffe, elastische Linienführung und die liebevoll durchgeführten Details der schmückenden Einlegearbeiten geschaffen wurden, die nirgends einen unpersönlichen, schematischen Charakter zeigen. Besonders in dem Schlafzimmer S. 203 zeigt sich das Bestreben, eine wohnlich-heitere Gesamtstimmung zu erzielen. Durch solche intensive Arbeitsweise erhalten wir wieder erfreulich charaktervolle, aber unaufdringliche Möbel von innerem Wert und klassischer Abgeklärtheit. L.



SALON IN  
EINER VIER-  
ZIMMER-  
WOHNUNG

SCHRANK-  
CHEN IN  
EIBENHOLZ  
M. INTARSIA  
SCHWARZ  
UND WEISS

AUSF.: M. BALLIN, HOFMOBELFABRIK-MÜNCHEN. ENTWURF VON MATTHIAS FELLER, KÖNSTL. MITARBEITER D. FIRMA



M. BALLIN-MÜNCHEN. ENTWURF VON MATTHIAS FELLER. BÜRGERLICHES SCHLAFZIMMER IN AMERIKANISCH NUSSBAUM

## EINRICHTUNGS- KUNST IM HOTEL.

Es läßt sich nicht abstreiten, daß auch das Hotelwesen seine Kinderkrankheiten gehabt hat und dem Aufputz und der Scheinsucht jener Raumkunst schlechter Salons und spießbürgerlicher guter Stuben verfallen gewesen ist. Es gab eben zeitweise überhaupt noch keine mustergültigen Vorbilder für die einwandfreie Einrichtung eines brauchbaren modernen Hotels. Der beste Lehrmeister ist jedoch stets die Not des Lebens. So sind auch unsere modernen Hotels schließlich bald als festumrisene Gebilde entstanden, die innerhalb unseres gesamten Bau- und Ausstattungswesens durchaus wie ein geschlossener Organismus wirken. — Für die Möblierung im neuzeitlichen Hotelbetrieb können kaum bestimmte, allgemein gültige Grundsätze



M. BALLIN-MÜNCHEN. TOILETTETISCH IM SCHLAFZIMMER

aufgestellt werden. Lage, Rang, Eigenart des Hotels, Saison- und Jahresbetrieb sind alles Faktoren, die für die Möbelkunst-Frage ausschlaggebend sind. Bestens gearbeitete, einfache aber formschöne Möbel aus gutem Material, das uns praktisch und benutzbar erscheint, sollten vor allem der Typ des modernen Hotelmöbels sein. Wir sind ja glücklich darüber hinaus, die Schönheit eines Möbels nach dem Reichtum seiner Profile u. Kröpfungen, der Fourniere usw. zu werten, sondern nach seiner Brauchbarkeit und Pflege, nach seinem sich aus seiner Zweckbestimmung ergebenden Aufbau, seiner Einrichtung, d. h. nach seiner gegenständlichen Individualität. Unsere Zeit hat bewiesen, daß man mit ganz einfachen Mitteln schon ein gewisses Wohlbehagen, sogar Komfort erreichen kann, wenn sie ihrer Beschaffenheit nach den ihnen

zugewiesenen Aufgaben gerecht zu werden vermögen. Was den sogenannten Möbelstil angeht, so kann man wohl sagen, daß die historischen Stile selbst in ausgesprochen modernen Hotels, namentlich in den reicheren Appartements, den Repräsentations- und Festräumen usw. noch immer vorherrschen, während Vestibül, Treppenhaus, Garderoben, Schreibzimmer, also die Räume, die zum engsten Hotelbetrieb gehören, in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Fremdenzimmer modern eingerichtet sind. Alles in allem kann man aber wohl selbst bei diesen Schwankungen heute schon von einem ganz spezifisch gearteten »Hotelstil« sprechen, weil eben der eigenartige und vom Wohnwesen sich unterscheidende Hotelbetrieb seine eigene Formenwelt sich selbständig geschaffen hat.

Die in den einfacheren Logierzimmern erforderlichen Möbel, die aus amerikanischem Kiefernholz oder Buchen- bzw. Erlenholz, wohl auch aus Nußbaumholz angefertigt sind, bedingen schon durch das Material eine schlichte Formgebung und eine damit zusammengehende lebhaftere Farbstimmung. In den besseren Zimmern, die reicher gestaltet sind und bereits eine gewisse Eleganz und Zierlichkeit zeigen, kommen dann Mahagoni-, Eichen- und Satinholzmöbel zur Anwendung. Hier beginnt auch schon die Steigerung in der Zahl der Möbel, oft verdrängt das schwere Metallbettgestell das hölzerne, neben dem Waschtisch taucht der Toilettentisch auf, ferner der Schreibtisch, der hohe Spiegel oder der große Spiegelschrank, wodurch diese Fremdenzimmer dann immer mehr, wenigstens der



M. BALLIN, HOFMÖBELFABRIK—MÜNCHEN. ENTWURF VON ARCHITEKT MATTHIAS FELLER. BÜRGERLICHES SCHLAFZIMMER

Dienstleistung nach, den Zimmern ähnlich werden, die der vornehmere Reisende zu Hause in Anspruch zu nehmen gewohnt ist. In großen Hotels ist man schon dazu übergegangen, weiblichen Logier-Gästen eben auch weiblichen Ansprüchen gemäß eingerichtete Räume bereit zu halten, ja auch, wie das im Eigenhause der Fall ist, Festräume, die verschiedensten Aufenthalts- und Schlafräume, Kinder-, Diener- und Wärterzimmer in engstem Zusammenhange zu gruppieren. — Die eigentliche Innendekoration der Hotelzimmer ist im Laufe der Zeit einfacher, gesunder, zugleich dauerhafter und schöner geworden. Aus einem Übermaße textiler Dekoration wür-



M. BALLIN - MÜNCHEN. BÜFFETT IM ESSZIMMER DER VIERZIMMERWOHNUNG

den gerade dem modernen Hotelbetrieb Schädigungen erwachsen. Naturgemäß steigert sich aber die textile Dekoration in den teureren Apartments. Kostbare Knüpftpepiche decken den Boden, Spitzen-Gardinen hüllen die Fenster ein, schwere Stoffe verdecken Durchgangstüren, und Spitzenbehänge breiten sich über die Betten und Toilette-tische der Damen. — Auch die sonst schlicht und vorwiegend weiß gehaltenen Zimmerdecken werden durch reiche Leistenteilungen, Stuck, Vergoldung und Bemalung belebt und geben, abgerundet durch die feinen Wandbespannungen der Wände, solchen Räumen ein vornehmes Gepräge.

Fortsetz. f. O. SCHULZE.



M. BALLIN, HOFMÖBELFABRIK - MÜNCHEN. ENTWURF: ARCHITEKT MATTHIAS FELLER. KREDENZ UND UHR IM ESSZIMMER

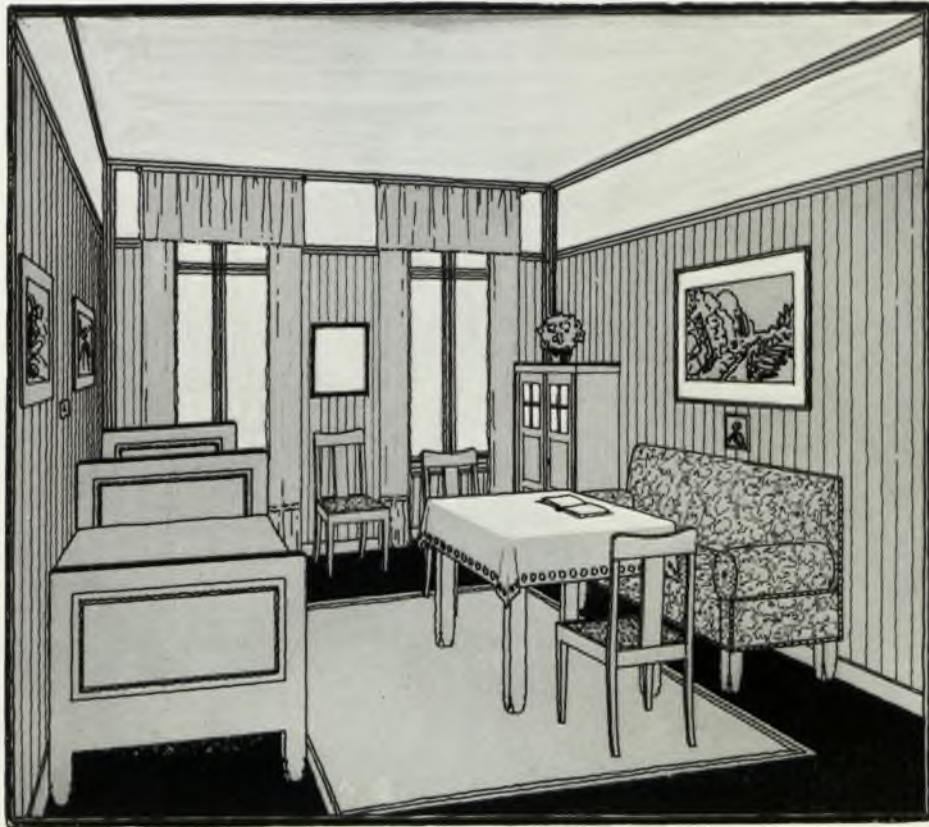




REINHOLD MAX EICHLER—MÜNCHEN. GROSSER DOPPELTEILIGER DEKORATIVER FRIES FÜR EINE GROSSE HALLE: »CERES-ZUG« ZUR ZEIT IM BESITZ VON BRAKLS MODERNER KUNSTHANDLUNG IN MÜNCHEN



I. PREIS. ENTW.  
VON H. RUSCHE-  
WEYH IN BERLIN



EIN ARBEITER-  
WOHN- UND  
SCHLAFZIMMER

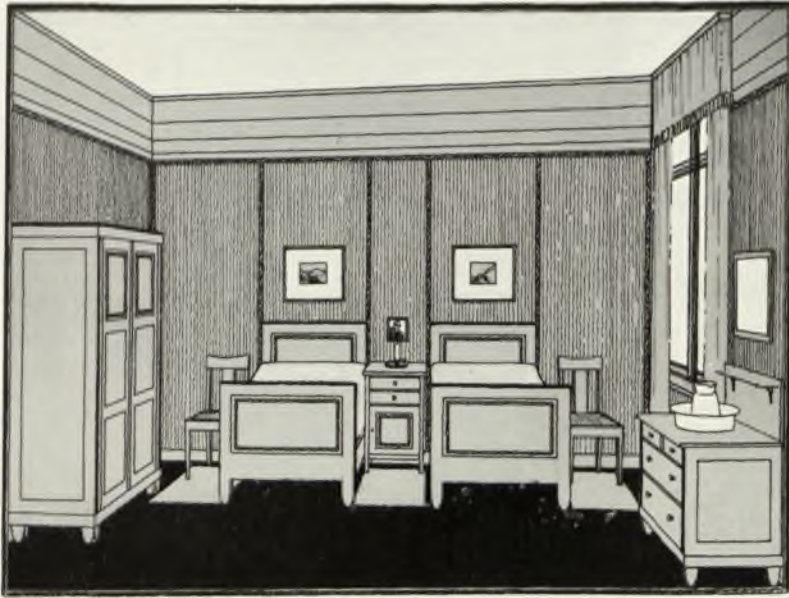
AUS DEM WETTBEWERB FÜR ARBEITERMÖBEL. AUSSTELLUNG IM BERLINER GEWERKSCHAFTSHAUS

### EIN WETTBEWERB FÜR ARBEITER-MÖBEL.

Vor etwa zwei Jahren fanden sich in Berlin einige Männer, die entschlossen waren, gegen das Arbeiter-Schundmöbel des Abzahlungsgeschäftes endlich etwas Positives zu tun. Die Mehrzahl dieser Männer gehörte dem Arbeiterstande; sie hatten am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, jene unsoliden, unzweckmäßigen, mit törichtem Schmuck belasteten Möbel im Hause zu haben. Nun wollten sie einmal sehen, ob es nicht möglich wäre, die letzten Reste der Renaissancekrankheit, das vom Bürgertum zum Proletariat geflüchtete und dabei gänzlich verkommene Muschelmöbel, aus den Zimmern der Leute, die ganz der modernen Welt gehören, zu verdrängen. Sie wollten versuchen, das, was dem Bürgertum bereits gelungen war, nun auch durch die Arbeiter erringen zu lassen: eine Wohnung, eingerichtet aus dem Bedürfnis der Benutzer; Möbel, deren jedes Stück eine charakteristische Type ist. Es galt, das Vertikow mit seinen Aufsätzen, das törichte Paneelsofa, wie überhaupt den Überfluß an Sitzmöbeln, die mit Sägespänen gepolstert sind, es galt, den Trödel an Zimmerschmuck und schließlich die unnütze Verhängung der Fenster zu beseitigen. Die Männer wußten, daß der Kampf gegen den alten Schlendrian und für eine neue Gewöhnung nicht ganz leicht sein würde; sie organisierten sich und bildeten eine Kommission.

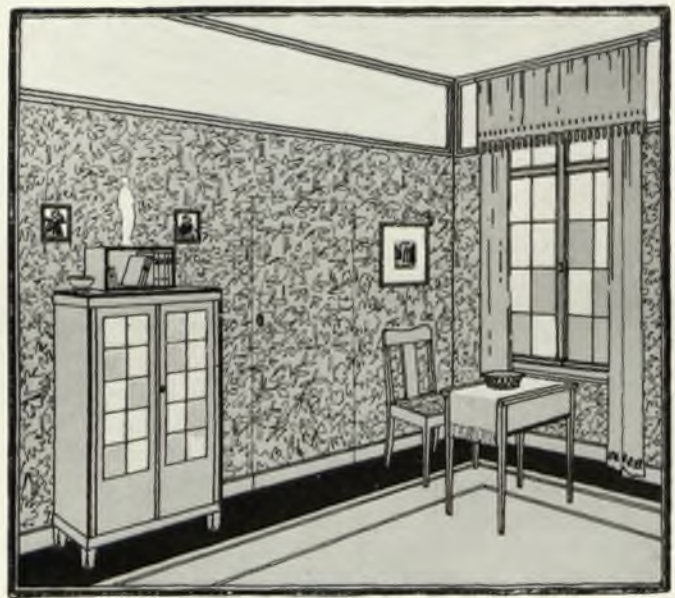
Diese Kommission für vorbildliche Arbeiterwohnungen im Berliner Gewerkschaftshaus kann heute auf mancherlei Erfolge zurücksehen. Sie hat 1911 in dem Berliner Gewerkschaftshause (in dem täglich tausende von Arbeitern ein- und ausgehen) die erste Musterwohnung gezeigt:

zwei Zimmer und Küche, die von Hermann Münchhausen entworfen worden waren. Die schlichte Sachlichkeit, die sympathische Ruhe und die freundliche, auch farbige Gesamtstimmung der Einrichtung gefiel. Auch die Preise (Wohnzimmer Mk. 392.—, Schlafzimmer Mk. 360.—, Küche Mk. 140.—) wurden für erträglich geachtet, und selbst das Kiefernholz nahm man willig. Es war immerhin ein gutes Zeichen für das Verständnis der Konsumenten, daß sie auf das herrschaftliche Nußbaum verzichten und die bescheidene Schönheit des verrufenen Kien schätzen lernten. In kurzer Zeit wurden von diesen Möbeln für 30 000 Mark verkauft. Doch war das nicht das Entscheidende. Was die Kommission letzten Sinnes anstrebte und was den eingesessenen Möbelproduzenten der mindesten Qualität so fatal war, hieß: Bewegung, Aufrüttelung, Willensänderung. Wer in dieser Musterwohnung gewesen war und den kleinen Leitfaden, den die Kommission drucken ließ, gelesen hatte, der wußte, was er für seine Bedürfnisse verlangen und wie er den Händler fragen mußte. Diese erste Musterwohnung war Anschauungsunterricht, ein Katechismus sichtbar gewordener Käuferregeln. Das gab Unruhe; das mehrte die Schar der ernsthaft Interessierten. So wagte die Kommission einen zweiten Feldzug, zugleich einen dritten. Es sollte eine neue Type geschaffen und im März 1912 zur Ausstellung kommen. Sie sollte einen Teil der Wünsche, die von den Konsumenten gegen die Münchhausensmöbel geäußert wurden, zu erfüllen versuchen. Peter Behrens sollte das leisten. Von ihm, der machtvolle Industriebauten aufrichtet und Glas, Eisen und Beton

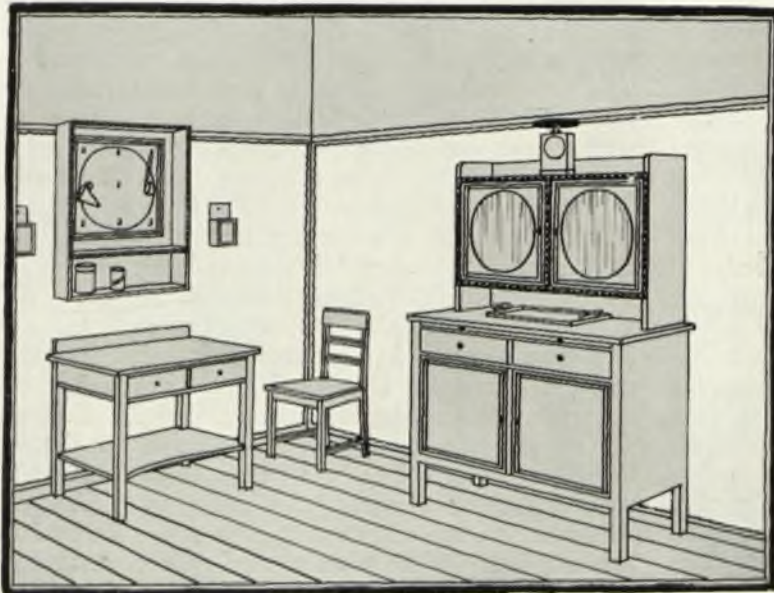


I. PREIS. ENTWURF: H. RUSCHEWEYH—BERLIN. SCHLAFZIMMER

zu dynamischen Rhythmen ordnet, erwartete man ein Gerät, das einiges von dieser neuen industriellen Menschlichkeit, von der Seele des großstädtischen Arbeiters zum Ausdruck bringen würde. Auch das verwirklichte sich. Die zweite Musterwohnung ist gerade in diesen Tagen fertig geworden und sie scheint in der Tat die Lösung des Problems wesentlich zu fördern. Ein entscheidendes Urteil wird erst die Erfahrung der nächsten Zeit sprechen lassen; schon heute aber spürt man, daß diese Behrenstypen (siehe Maiheft: D. K. u. D.) die Bewegung neu anfachte. — Und nun vom dritten Feldzug. Das war ein Wettbewerb, den die Kommission für vorbildliche Arbeiterwohnungen gemeinsam mit dem »Verband Deutscher Kunstgewerbezeichner« ausschrieb. Der Leitgedanke dieses Vorgehens war dieser: man glaubte, daß die Kunstgewerbezeichner, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage zumeist der proletarischen Schicht gehören, aus natürlichem Instinkt das Möbel ihrer Klasse finden



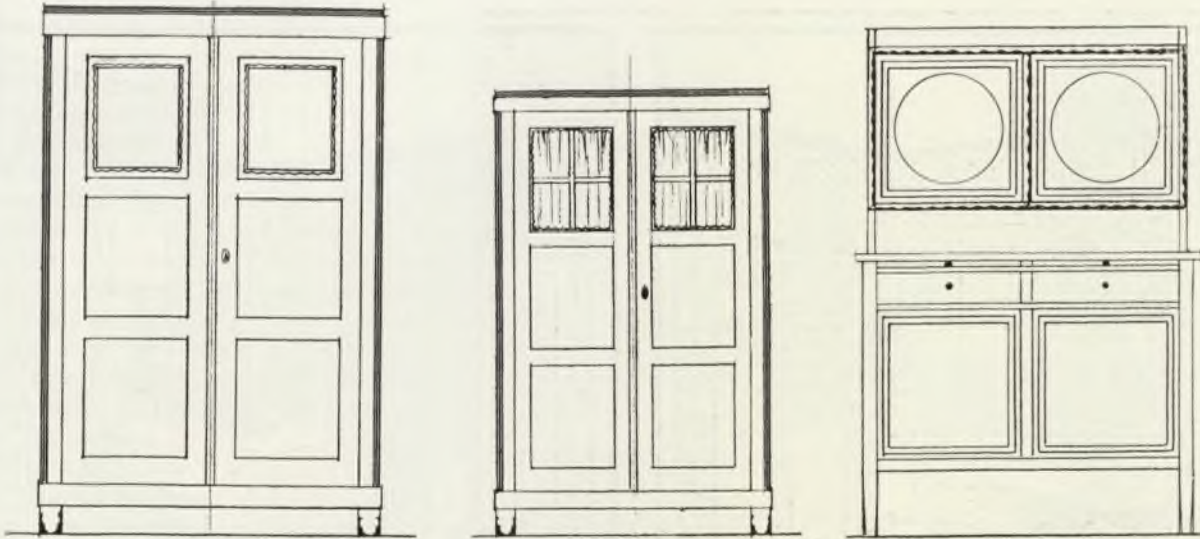
I. PREIS. MOTTO: »GUSTI«. ECKE EIN. WOHNZIMMERS



I. PREIS. MOTTO: »GUSTI«. H. RUSCHEWEYH. KÜCHE I. EIN. ARBEITERWOHNUNG

könnten. Und man hat sich nicht geirrt. Das Niveau der eingegangenen Arbeiten zeigte eine überraschende Höhe; die meisten der Vorschläge bewiesen ein redliches Nachdenken über die Bedürfnisse der eigenen Lebensführung. Wenn es auch richtig ist, daß den Bewerbern die Lösung der Aufgabe durch das Beispiel der Münchhausentypen erleichtert wurde, so darf man doch sagen (und die Preisrichter, zu denen auch Muthesius gehörte, gestanden das offen), daß der Wettbewerb viele brauchbare Vorschläge brachte, und auch eine gewisse Mannigfaltigkeit an Geschmack, an Empfindung für Form und Farbe, zeigte. Wobei noch zu bedenken ist, daß solchen persönlichen Regungen das Beispiel der Münchhausentypen immerhin ein wenig lastender und hemmender Maßstab war. Die hier beigegebenen Abbildungen zeigen

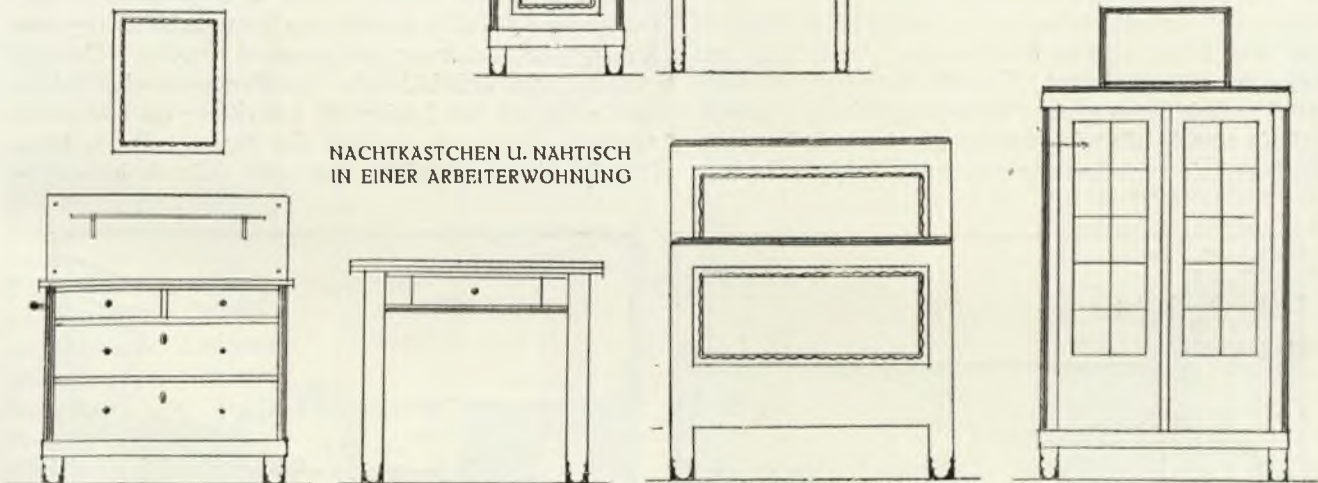
die Vorschläge, die mit den ersten Preisen bedacht wurden, auch einen der angekauften. Schon an der Darstellung (das Ausschreiben hatte angetuschte Perspektiven sich verbeten) muß man die Sachlichkeit, auch eine gewisse Kultur anerkennen. Die Vorschläge selber sind durchaus diskutabel und führen vorwärts auf dem Weg zu einem Möbel des großstädtischen Arbeiters, das nichts weniger sein darf als bäuerlich und sentimental... Es wird sich vielleicht mancher darüber wundern, daß diese vorgeschlagenen Möbel so garnichts »Proletarisches« an sich haben, nichts Vierschrötiges und garnichts vom »Armeleutegeruch«. Als die Idee des Arbeitermöbels zum erstenmal auftauchte, da glaubte man mit buntgestrichenen, klobigen Kästen auskommen zu können. Jene ersten Proben, wie sie auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen waren, schienen vom Zimmer-



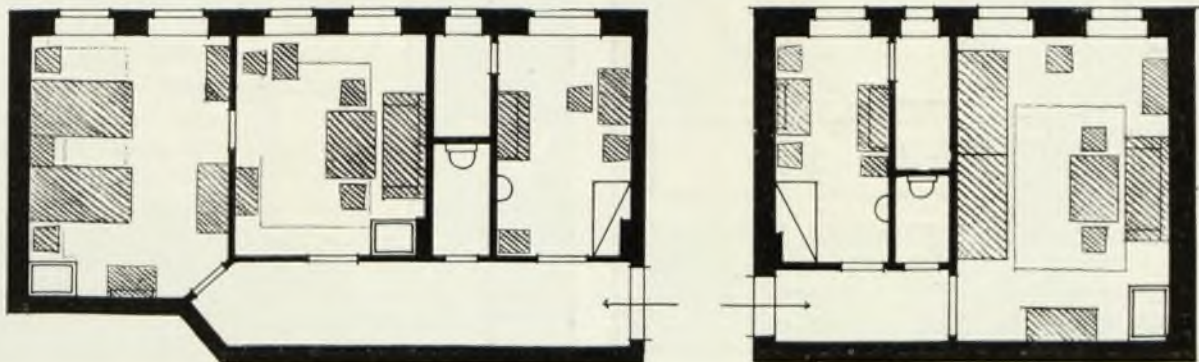
I. PREIS. MOTTO: »GUSTI«. KLEIDERSCHRANK, WASCHESCHRANK UND GESCHIRRSCHRANK IN EINER ARBEITERWOHNUNG

mann zurechtgeschlagen. Oder, es wehte Landluft durch die Räume. Auch Olbrich, der in Darmstadt seinerzeit entschieden die beste Lösung einer Arbeiterwohnung vorführte, hatte einen tirolischen Einschlag, oder sonst irgendwie etwas Volksgekünsteltes, nicht ganz vermieden. Von solchem will aber der städtische Arbeiter nichts wissen. In der Stadt wächst eben keine Volkskunst. In der Stadt muß man doppelt von den Vorteilen der »Schutzfärbung« profitieren. Einer muß so aussehen wie der andere,

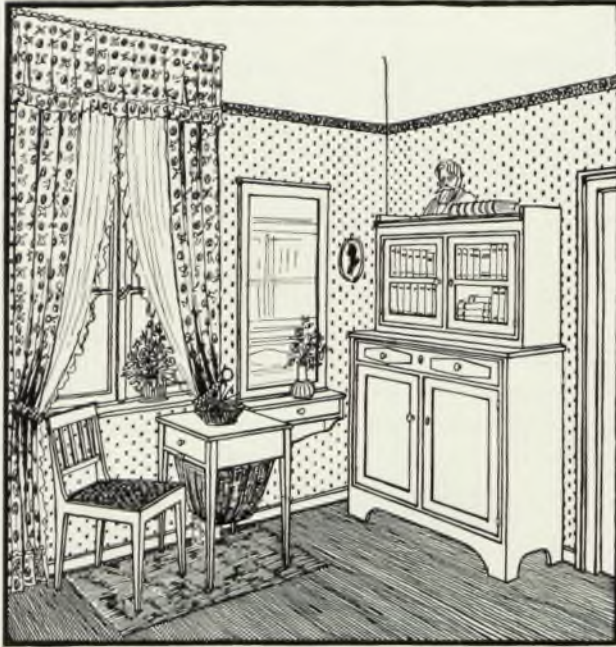
die Klassenunterschiede verwischen sich, was das Äußerliche betrifft, beinahe mechanisch. Man denke nur einen Augenblick an die Kleidung: die Hausfrau und ihr Dienstmädchen, der Prinzipal und sein Hausdiener. Die Unterschiede bestehen in Nuancen. In diesen Nuancen freilich wurzelt die Kraft jedes Einzelnen und der verschiedenen Klassen. So auch beim Möbel: nur durch eine Nuance unterscheidet sich das Arbeitermöbel vom bürgerlichen, die Nuance aber umschließt eine ganze Welt. ROB. BREUER.



NACHTKASTCHEN U. NAHTISCH IN EINER ARBEITERWOHNUNG



I. PREIS. ENTW.: H. RUSCHEWEYH-BERLIN. SCHLAFZIMMERMÖBEL, BÜCHERSCHRANK, ORUNDRISS EINE ARBEITERWOHNUNG

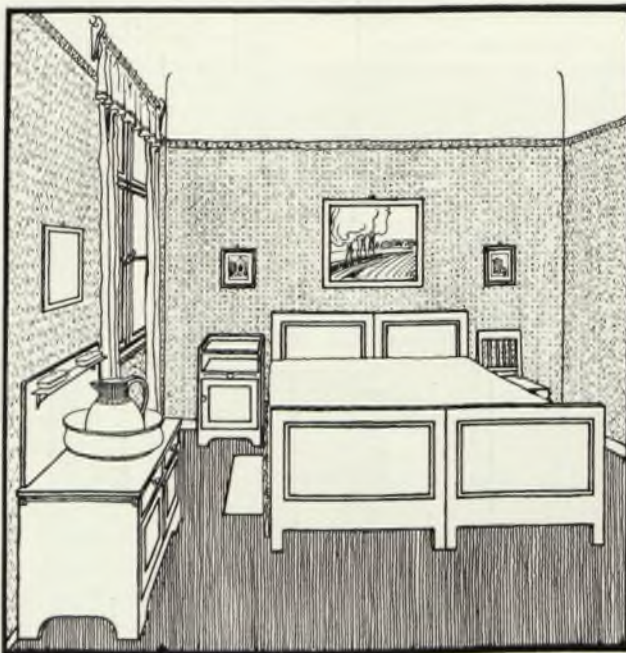


II. PREIS. MOTTO: »HEIMISCH«. ENTWURF: R. KOEPEL-BIESDORF. WOHNZIMMER UND ESSZIMMER IN EINER ARBEITERWOHNUNG

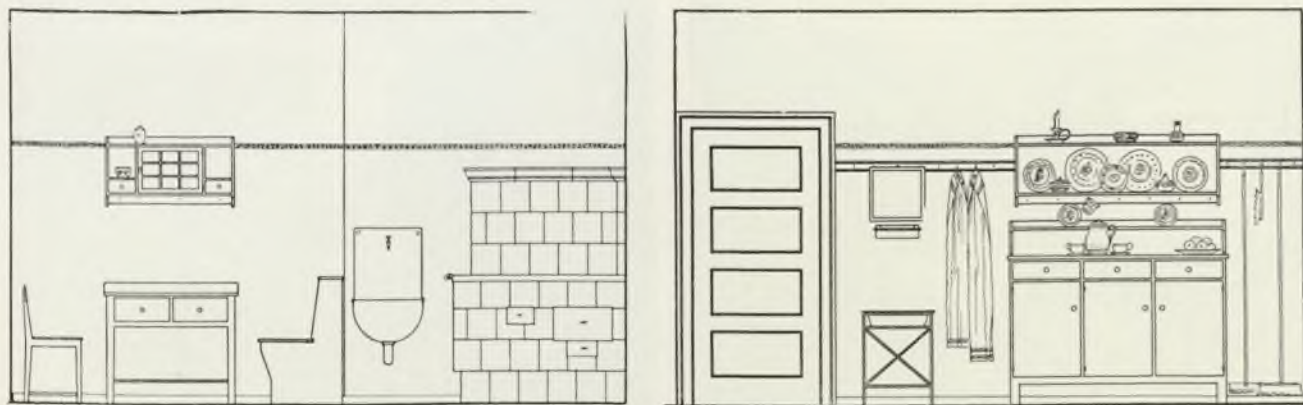
### VON DER STANDES-BEWEGUNG DER KUNSTGEWERBE-ZEICHNER.

Mit dem, unter seinen Mitgliedern ausgetragenen Wettbewerb für Arbeitermöbel, über dessen günstigen Ausgang die vorstehenden Blätter berichten, wollte der Verband deutscher Kunstgewerbezeichner zeigen, daß er trotz seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit auch den künstlerischen Forderungen Verständnis und Teilnahme entgegenbringt. Er wollte beweisen, daß seine Standesarbeit ihrem ganzen Wesen nach Kulturarbeit ist, weil sie sowohl die wirtschaftliche und soziale Lage der Zeichner, wie auch ihre allgemeine und fachliche Bildung

hebt und fördert. — Es ist für unser deutsches Kunstgewerbe nicht gleichgültig, in welcher Verfassung sich der Berufsstand der Kunstgewerbezeichner befindet, weil er für die große kunstgewerbliche Produktion unentbehrlich ist. Die Rentabilität der Betriebe setzt eine zwangsläufige Arbeitsteilung, auch im Kunstgewerbe, voraus. Die rein künstlerischen und die künstlerisch-technischen Arbeiten müssen von Spezialarbeitern — den Kunstgewerbezeichnern — gemacht werden. Das ist volkswirtschaftliches Gesetz. Trotzdem wurde den Zeichnern schon oft ihre Legitimität bestritten; sie sollen ein »fremdes Reis« am Stamme des Kunstgewerbes sein. Das ist ein Trugschluß, vielleicht dadurch hervorge-

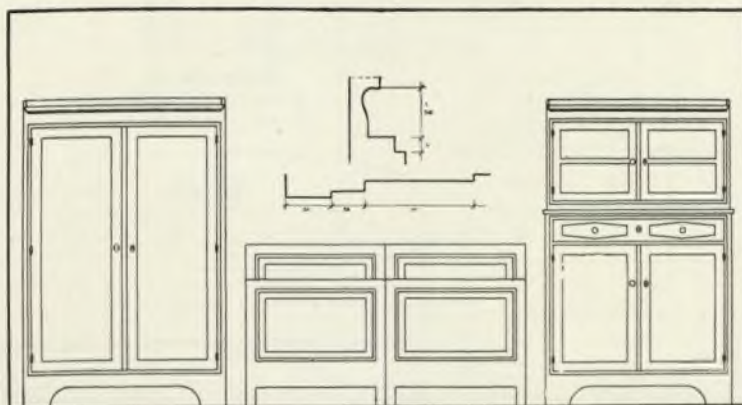
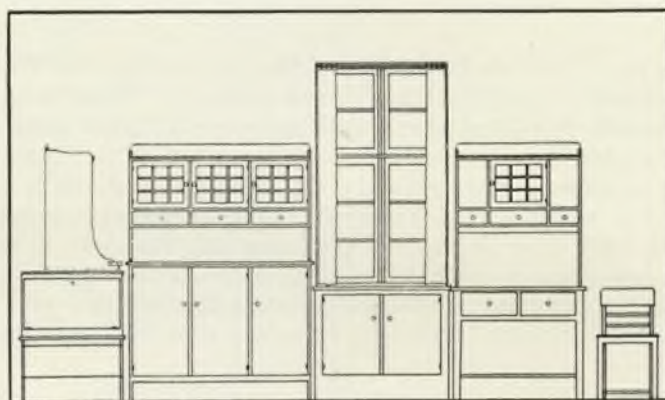
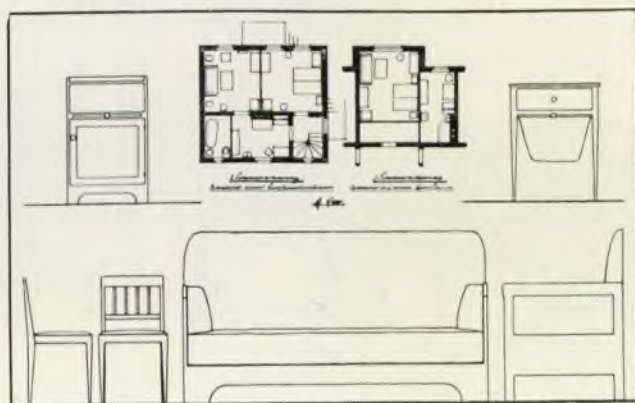


II. PREIS. MOTTO: »HEIMISCH«. ENTWURF: R. KOEPEL-BIESDORF. SCHLAFZIMMER UND KÜCHE IN EINER ARBEITERWOHNUNG



II. PREIS. MOTTO: »HEIMISCH«. ENTWURF: R. KOEPEL-BIESDORF. KÜCHE MIT GESCHIRR-SCHRANK IN EINER ARBEITERWOHNUNG

rufen, daß der Stand der Zeichner bisher leider dazu verdammt war, eine wenig beneidenswerte Rolle zu spielen. Er wird vonseiten der schöpferisch tätigen Künstler, mehr aber noch von ihren Anhängern nicht für voll angesehen. Er ist der jederzeit erreichbare Prügelknabe, der für all und jede Geschmacksgreuel ohne große Bedenken verantwortlich sein muß, wobei selten danach gefragt wird, ob das gerecht ist. — Auf der anderen Seite wird er vom kaufmännischen Unternehmer des durchschnittlichen Types als der unliebsamste Spesenmacher im Betriebe empfunden und — bewertet. Es ist nicht ganz unrecht, was einmal Karl Scheffler über die Zeichner schrieb: »Der Zeichner nimmt nicht nur sozial und wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich eine problematische Stellung ein. Er ist nicht Handwerker, nicht Künstler, nicht Industriearbeiter, trotzdem er alles dieses sein soll.« — »Es ist nicht gut, wenn der Mensch nicht weiß, wohin er in der sozialen Gemeinschaft gehört. Der Zeichner ist für den Industriearbeiter der Herr, für den Handwerker der Künstler, für den Künstler der Handwerker und



MOTTO: »HEIMISCH«. MÖBEL F. WOHNZIMMER, KÜCHE U. SCHLAFZIMMER

für den Fabrikanten der bessere Handlungsgehilfe.« ... Der »bessere« Handlungsgehilfe! Wenn wenigstens das noch stimmen würde; in Wirklichkeit gilt für sehr viele Fabrikanten der Kontorist mehr als der Zeichner. Dementsprechend sind auch die wirtschaftlichen Verhältnisse. Ein großes Überangebot von Arbeitskräften fördert eine unausgesetzte, unerbittliche Auslese, die Arbeitsteilung und -Spezialisierung bringen eine fast unerträgliche Monotonie in die Arbeit; dabei steigen die Ansprüche an die quantitative Leistungsfähigkeit ins Ungemessene. Die Entlohnung ist schlecht. Von je 100 Zeichnern haben nur 5 1/2 ein Einkommen von mehr als 3000 Mk. jährlich und nur 2 1/2 vom Hundert verdienen mehr als 3600 Mk. Das Gros der Zeichner aller Branchen bewegt sich in den Einkommensgrenzen von 1200—2400 Mk. Dabei fehlte dem Berufe bisher ein alles verbindendes Standesgefühl. Er ist wirtschaftlich und sozial stark differenziert und die einzelnen Glieder strebten immer auseinander, statt zueinander. — Daher ist es ein Glück, daß sich das Standesbewußtsein der



III. PREIS. MOTTO: »SUUM CUIQUE«. MAX LEHMANN-SÜDENDE. WOHN- UND SCHLAFZIMMER IN EINER ARBEITERWOHNUNG



III. PREIS. MAX LEHMANN-SÜDENDE. NAHTISCH, LEHNSTUHL, BÜCHERSCHRANK IM WOHNZIMMER EIN. ARBEITERWOHNUNG

Zeichner kräftig zu regen beginnt. Die Gründung ihrer Standesvereinigung, des »Verbandes Deutscher Kunstgewerbezeichner«, der es innerhalb  $3\frac{1}{2}$  Jahren bereits auf  $2\frac{1}{2}$  Tausend Mitglieder brachte, beweist, daß sich nunmehr die Zeichner auf ihre Interessen besinnen und die Gestaltung ihres Geschickes selbst in die Hand nehmen wollen. Sie wollen mit Hilfe ihrer Organisation den Stand künstlerisch heben und ihm eine größere Beachtung, standesgemäße Einkommen und gesunde Arbeitsverhältnisse verschaffen, sowie durch entsprechende Ein-

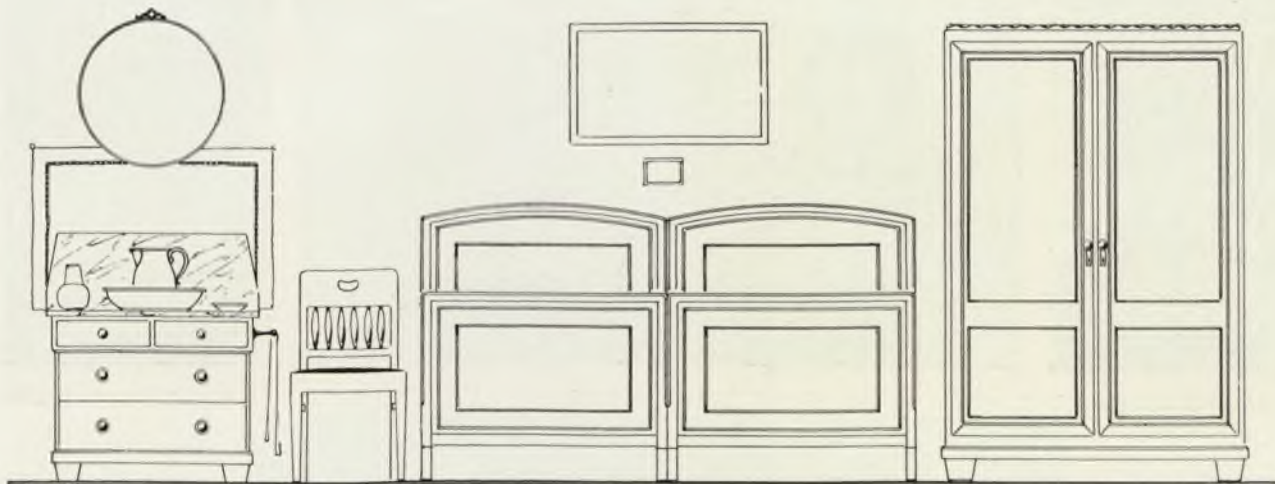
richtungen sich in allen Wechselfällen des Berufslebens unterstützen. — Es ist immer ein Zeichen starker innerer Kraft, wenn ein Stand daran geht, sich ohne fremde Hilfe von innen heraus zu konsolidieren. Diejenigen Berufe, die weder die Kraft noch die Fähigkeit in sich fühlen, in enger Interessengemeinschaft ihre Interessen zu hüten, können sich nie mehr in aufsteigender Linie bewegen. Fände der Zeichnerstand in sich selbst nicht die Kraft, seinen wirtschaftlichen und sozialen Tiefstand zu überwinden, so müßte auch das gesamte Kunstgewerbe da-



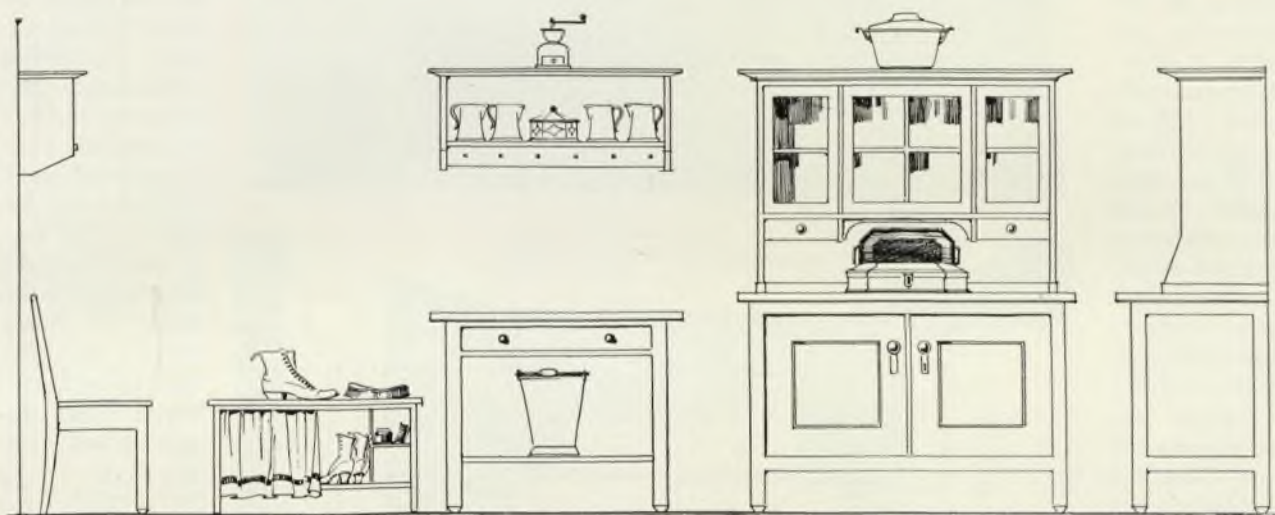
III. PREIS. ENTWURF: MAX LEHMANN-SÜDENDE. SCHREIBSCHRANK, SOFA MIT AUSZIEHTISCH UND SESSEL IM WOHNZIMMER



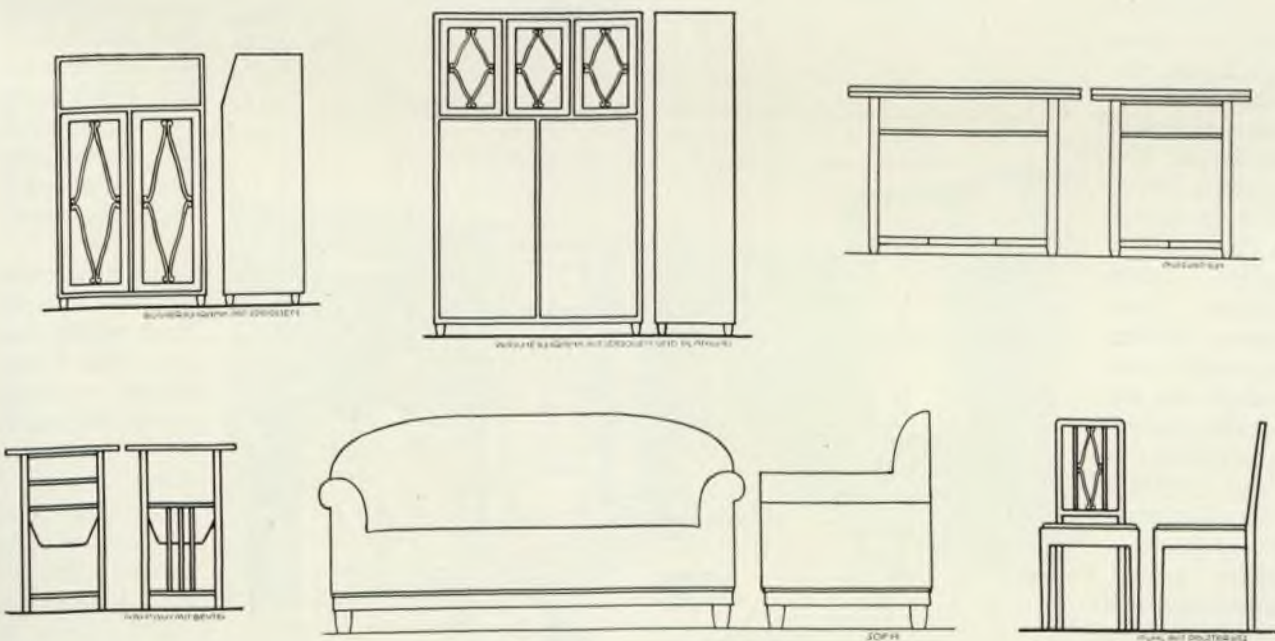
INNEN-DEKORATION



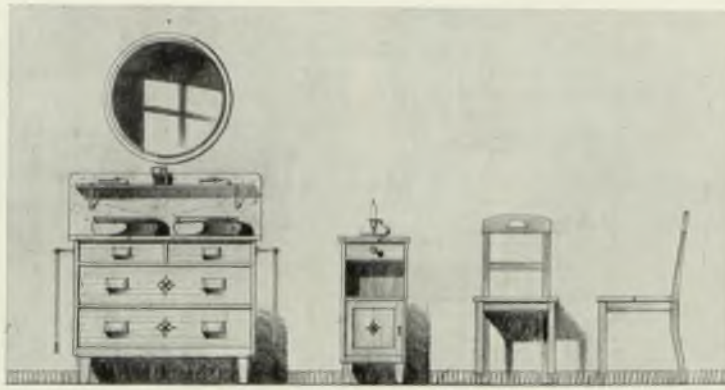
III. PREIS. MAX LEHMANN - SÜDENDE. WASCHKOMMODE MIT RUNDEM SPIEGEL, BETT, KLEIDERSCHRANK IM SCHLAFZIMMER



III. PREIS. MAX LEHMANN - SÜDENDE. SCHUHREGAL, TISCH, BORD U. GESCHIRRSCHRANK IN DER KÜCHE E. ARBEITERWOHNUNG



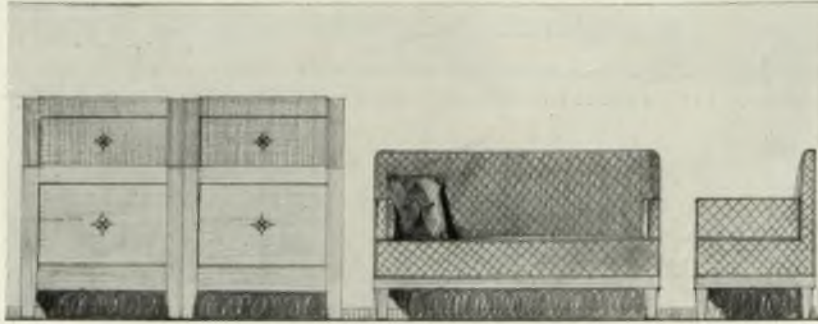
ANKAUF. MOTTO: »MULACKSTR.« E. ZWALGUN - BERLIN. BÜCHER- U. WASCHESCHRANK, AUSZUGTISCH, NAHTISCH, SOFA, STUHL



A. STAUFFER-LEIPZIG

SCHLAF- U. WOHNZIMM.

runter leiden. Es hat das größte Interesse an der Rehabilitation und inneren Gesundung des Zeichnerstandes. Mit einem zerfahrenen, schlecht gestellten Zeichner - Stande können keine künstlerischen Schlachten geschlagen werden. Auf dem Gebiete der Kunstindustrie wird aber in Zukunft der Konkurrenzkampf um die Güte und den künstlerischen Inhalt der Erzeugnisse gekämpft. Die Tüchtigkeit der Zeichner ist dabei bis zu einem hohen Grade mitbestimmend für die Leistungsfähigkeit der Industrie. Nur ein solider, kerniger Zeichnerstand, der innerhalb der Grenzen seines Wirkens nach höchster Vollendung strebt, wird imstande sein, seine großen Aufgaben anständig zu erfüllen. Je mehr es dem Verbands der Kunstgewerbezeichner gelingt, den Stand zu heben und zu fördern, um so größer werden auch die Chancen für seine künstle-



ANKAUF. MOTTO: »ERHOLUNG« A. STAUFFER-LEIPZIG. SCHLAF- U. WOHNZIMMER

rische Fruchtbarkeit. Der Zeichner, der im sozialen Elend leben muß, kann unmöglich den wahren, künstlerischen Ausdruck für das Milieu bevorzugter Gesellschaftsklassen finden. — So liegt in der Arbeit der Berufsorganisation unter der Schale eines scheinbar öden und unfruchtbaren Materialismus ein hoher idealer Kern. — Es ist nützlich, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen. Darum wurde auch unter den Mitgliedern des V. D. K. der Arbeitermöbel - Wettbewerb, dessen Resultate hier gezeigt werden, ausgetragen.

HERMANN WEISS.

\*

Kunstkenner sein, heißt sich vielerlei gefallen lassen. Den Kunstblöden erkennt man an der Schärfe seines Urteils. Der Kluge findet in jedem Ding etwas, was ihn zu erfreuen vermag. Bei ihm stellt sich das Gefallen eben so schnell ein, wie bei jenem das Mißfallen. CORN. GURLITT.





SPEISESAAL FÜR EINE VORNEHME VILLA IN WIESBADEN.  
ENTWURF: HOF-MOBELFABRIK A. BEMBÉ IN MAINZ